

Ein kleiner Ort in Nordengland bekam einen neuen Pastor. Schnell merkte dieser, daß in diesem Ort viel gesoffen wurde, vor allem natürlich Whiskey, nahe an der schottischen Grenze.

Er beschloss, etwas dagegen zu unternehmen, d.h., er sprach dieses Problem immer wieder in seinen Predigten an. Aber es änderte sich nichts.

Nach einer gewissen Zeit versuchte er es ein letztes Mal. Während seiner Predigt holte er ein Glas Wasser hervor und legte einen Regenwurm hinein. Dieser war glücklich, schwamm fröhlich hin und her. Dann holte er ein Glas voll Whiskey hervor, nahm den Wurm aus dem Wasser und ließ ihn in den Whiskey fallen. Der Wurm zuckte ein-oder zweimal, schrumpfte zusammen und war tot.

Dann wandte er sich an die Gottesdienstbesucher: „Liebe Gemeinde, was will uns das sagen?“

SCHWEIGEN

Endlich meldete sich ein kleiner Junge: „Herr Pastor, wer Whiskey trinkt, hat keine Würmer!“

Kann das denn wahr sein? Ist das wirklich so passiert?

Für uns bedeutet „Wahrheit“ zunächst einmal die Übereinstimmung von Aussage und Tatbestand. Aber die Geschichte muß gar nicht so passiert sein und kann dennoch wahr sein, also eine Wahrheit für unser Leben beinhalten.

Berthold Brecht schrieb in einer seiner sog. Kalendergeschichten:

Zu Herrn Keuner, dem Denkenden, kam der Schüler Tief und sagte: „Ich will die Wahrheit wissen.“ Herr Keuner: „Die Wahrheit ist bekannt. Welche Wahrheit willst du wissen, die über den Fischhandel? Oder die über das Steuerwesen? Wenn du dadurch, daß sie dir die Wahrheit über den Fischhandel sagen, ihre Fische nicht mehr hoch bezahlst, wirst du sie nicht erfahren.“

Mal abgesehen davon, daß es für Brecht nicht die Wahrheit gibt, sondern nur Wahrheiten, d.h. Wirklichkeiten, gibt er einen entscheidenden Hinweis: Wahrheit ist nicht nur etwas für den Kopf, sie muss vielmehr erfahren werden.

Das bedeutet letztlich: Nach ihr wird also nicht nur gefragt, nach ihr sucht man, nach ihr kann man sich sehnen. Sie hat zu tun mit unserem Geist, mit unserer Seele und unserem Leib.

Wenn also Wahrheit nicht nur die Übereinstimmung von Aussage und Tatbestand ist, wenn die Wahrheit unser ganzes Menschsein betrifft, dann ist Wahrheit das, was uns trägt und hält von unserer ersten bis zur letzten Stunde, dann ist die Wahrheit, um die es hier geht, der tragende Grund unseres Lebens, worauf ich mich im Leben und Sterben verlassen kann. Und dann gehört das Fragen und Suchen nach dieser Wahrheit zur menschlichen Existenz. Wer das leugnet, verleugnet einen wichtigen Teil der menschlichen Wirklichkeit.

Natürlich trägt niemand ein Schild vor seiner Stirn, worauf steht: Ich suche nach der Wahrheit! Die Wahrheitsfrage und -suche kann in recht unterschiedlichen Gewändern daherkommen.

Es kann die bohrende Frage sein, ob alles überhaupt noch einen Sinn hat, die quälende Anfechtung im eigenen Leid und im Blick auf das viele Elend in dieser Welt. Sie kann das Gewand der Sehnsucht nach Glück und Wohlstand tragen oder nach einem spannenden und abwechslungsreichen Leben. Es kann der Wunsch nach einem Neuanfang sein, nachdem alles im Leben zerbrochen ist, worauf man sich bisher verlassen hat. Es kann die klare Sinnfrage im philosophischen Sinn sein, aber auch eine undefinierbare Unruhe, die Sehnsucht nach Frieden, nach einem ruhenden Pol, einen festen Anker für mein Leben.

Es ist wie mit diesem Mantel, den ich jetzt trage: ein profaner Arbeitskittel versehen mit einem Druck durch Brennholzstücke. Das Auge kann an einem einzigen bestimmten gedruckten Punkt hängenbleiben, kann fasziniert sein von dessen Farbe und Struktur. Ein anderer hat einen völlig anderen Punkt im Blick, vielleicht auf der Rückenseite, noch ein anderer schaut mehr auf den Ärmel. Doch jeder der Betrachter hat es immer mit dem ganzen Mantel zu tun. So ist das mit der Wahrheitsfrage.

Wo und wie wir sie auch immer „stellen“, wenn auch an einer kleinen oder recht trivialen Stelle, wir haben es immer mit dem Ganzen zu tun, mit dem tragenden Grund unseres Lebens. Und wenn wir uns auf unserem Weg des Fragens und Suchens nicht aus uns selbst begreifen, sondern als Geschöpfe, dann werden wir früher oder später den Schöpfer selbst als diesen Grund entdecken.

Das meint Augustinus mit seinem berühmten Satz: „Mein Herz ist unruhig in mir, Gott, bis es ruhet in dir.“

Darum also geht es letztlich bei der Wahrheitsfrage, daß das Geschöpf wieder mit seinem Schöpfer zusammenkommt, daß ich wieder dort hin zurückfinde, wo ich herkomme und daß mir meine unverlierbare Würde bewußt wird.

Und dazu wird uns in unserem Suchen ein Weg aufgezeigt, wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Und er selbst gibt uns die Verheißung: Wer sucht, der findet.  
Wir gehen auf alle Fälle nicht leer aus.

Vielleicht hören unser Fragen und Suchen irgendwie nie ganz auf.

Aber genau dann dürfen wir wissen: Wir sind schon längst gefunden von dem, der die Wahrheit ist.

Allein diese Wahrheit macht schon freier.

Seien Sie behütet!